

Jahrh's enthalten soll, erschienen sein wird. Aber der Wunsch möge hier seinen Ausdruck finden, dass zunächst für die Donauländer sich bald eine gleich berufene Hand finde, welche auch dort das Inschriften-Material sammelt und in derselben mustergültigen Weise bearbeitet. Und noch näher legt sich der andere Wunsch, dass zumal der Clerus mit liebender Fürsorge jedes Monument unserer christlichen Vorzeit zu retten und zu erhalten bedacht sein möge, und ebenso, dass in unsern kirchlichen Anstalten das Interesse an diesem Gegenstande früh geweckt und gepflegt werde. d. W.

L. PASTOR, *Geschichte der Päpste seit dem Ausgange des Mittelalters. II Band. XLVIII u. 688 S.*

Im Jahre 1886 erschien der erste Band der Papstgeschichte Pastors. Auch beim oberflächlichen Durchblättern des Buches drängte sich dem kundigen Leser bald die Ueberzeugung auf, dass er es hier mit einer ganz aussergewöhnlichen Leistung, dem Ergebniss eines Bienenfleisses, hervorragender Darstellungsgabe und tief eindringenden Verständnisses zu thun habe. Hier konnte man nicht bloss von einer staunenswerthen Litteraturkenntniss, sondern beinahe noch mehr von einer namentlich den Fachgenossen frappirenden Handschriftenkenntniss sprechen. Tausende von handschriftlichen und urkundlichen Notizen wurden mit einem Geschick und einer Häufigkeit verarbeitet, dass der Leser kaum eine Empfindung davon hat, dass Archive besuchen selbst in unserer Zeit doch noch bedeutend schwieriger ist, als das Lesezimmer einer Bibliothek frequentiren.

Es konnte darum auch nicht Wunder nehmen, dass zahlreiche Recensionen des Pastor'schen Buches, grade von hervorragenden Persönlichkeiten und in den bekanntesten Organen, durchaus anerkennend lauteten. Ueberraschen musste die seltene Einmüthigkeit der Anerkennung und Zustimmung zu der Pastorschen Charakteristik der im ersten Bande be-

handelten Päpste. Was bis dahin kaum jemals bei der Schilderung einer so widersprechend beurtheilten Institution, wie das Papstthum es nun einmal ist, eingetreten war, die Auffassung Pastors vom Papstthum der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts wurde von bedeutenden Forschern nicht blos der verschiedenen politischen Richtungen, sondern auch der verschiedenen Konfessionen in den Grundzügen als richtig angesehen. Ein vernünftig Denkender konnte daraus nur den Schluss ziehen, dass die Pastorsche Charakteristik dem Ideal der historischen Darstellung, der wahren Objektivität sich in besonderem Masse näherte; das Allergeringste, was man dieser Uebereinstimmung entnehmen konnte, war, – es verdient das besonders hervorgehoben zu werden, – dass Pastor mit den reichen Mitteln der neuern historischen Forschung es ernstlich versucht habe, ein Bild des Papstthums zu geben, wie es wirklich gewesen ist.

Dass in einem so gross angelegten Werke nicht Alles gleich vollkommen ist, dass hie und da Versehen, kleinere oder grössere Auslassungen, Fehler vorkommen, ist so selbstverständlich, dass es einer besondern Hervorhebung kaum bedarf. Bekanntlich wurde eine solche Sammlung wirklicher und vermeintlicher Versehen Pastors von einem hervorragenden Forscher in einer angesehenen Zeitschrift veranstaltet. Es ist hier nicht der Ort, auf den Werth, beziehungsweise Unwerth der einzelnen Punkte näher einzugehen; hervorgehoben sei nur eine der auffälligsten Erscheinungen auf dem Gebiete der modernen Kritik: Organe, die das Buch früher glänzend herausgestrichen, sagten demüthig: Pastor, peccavi! und brachten eine weitere, der frühern vollständig widersprechende Recension der Papstgeschichte. Diese Art von Kritik und Antikritik eines Buches verdient doch für alle Zeit festgenagelt zu werden. Natürlich fehlte nun auch der Vorwurf der Parteinahme für Pastor nicht. Nach ruhiger Ueberlegung des Für und Wider, nach nochmaliger Durchlesung des ersten

Bandes muss ich sagen, dass mir nur eins erwiesen zu sein scheint: P. hat dem Papstthum von vornherein nicht feindselig, sondern mit verständigem Wohlwollen gegenüber gestanden, und ich meine, die Institution verdient doch allein schon durch ihr ehrwürdiges Alter, dass man ihr mit etwas anderem, als mit unmotivirtem Widerwillen entgegentritt!

Ich habe bei dem ersten Bande mich etwas länger aufgehalten, weil die Geschichte der Kritik desselben ein so interessantes und charakteristisches Kapitel bildet, und dann, weil die Vorzüge des ersten auch dem zweiten Bande eignen. Darf ich eine persönliche Empfindung aussprechen, so ist es die, dass die Lektüre des neuen Buches noch instruktiver und anziehender ist, als die des alten. Es sind eben ganz eigenartige Charakterköpfe, die Päpste, deren Leben und Wirken uns jetzt geschildert werden: die Pius' II., Pauls II. und Sixtus' IV. Das Leben Pius II. (Enea Silvio Piccolomini) ist vielfach und ausführlich behandelt worden. Nur zu gern haben frühere Darsteller mit dem misstrauischen Gedanken geliebäugelt, dem Manne mit der nicht ganz vorwurfsfreien Jugend könne als Papst sein kirchliches und politisches Streben nicht so ernst gewesen sein, als er es darstelle. Hier haben wir eine m. E. überzeugende Charakteristik. Mancher Plan des kränkeldnen und doch noch jugendlich begeisterten Greises mag unpolitisch gewesen sein; dass es ihm heiliger Ernst mit seinen Kreuzzugs- und Reform-ideen war, wird man nach Pastors Schilderung nicht mehr bezweifeln können. Die Persönlichkeit Pauls II. gewinnt wohl am meisten in P.'s Buch und zwar durch eine gerechte Würdigung seines unehrlichen Biographen Platina, dessen Angaben man Jahrhunderte blindlings gefolgt ist. Der gegen Paul II. so häufig erhobene Vorwurf, dass er ein Feind der Wissenschaft gewesen, wird nun wohl für immer verstummen. Dass er ein Gegner der in Rom sich breit machenden "Wissenschaft" verkommener hergelauener Individuen war, die man am besten als Revolverwis-

senschaft, analog unserer Revolverpresse, charakterisiren könnte, darf man ihm wahrhaftig nicht verargen. Sixtus IV. wäre als Mönch vielleicht ein Heiliger geworden; sein päpstliches Regiment kann man trotz seiner grossartigen Kunstförderung nicht zu den glücklichen rechnen. Er war zu schwach, um eine verderbte Welt leiten zu können. Sein Verhalten bei der Verschwörung der Pazzi möchte ich entschieden strenger, als es von P. geschehen, verurtheilen. Trotz allem wird man gerade die Charakteristik seines Pontifikates mit erhöhtem Interesse lesen. Die P.'sche Darstellung ist hier auf ihrem Höhepunkte. Das Kapitel « Sixtus IV. als Förderer von Wissenschaft und Kunst » ist ein Kabinetstück historischer Schilderung.

Da es nicht in meiner Absicht liegt, eine eingehende Kritik des Buches von Pastor zu geben, sondern nur die Leser unserer Zeitschrift darauf hinzuweisen, so unterlasse ich ein näheres Eingehen. Doch auf ein Verdienst muss ich im Interesse der Forschung noch hinweisen: das Buch ist auch für den *Forscher* apregend im hohem Masse. An vielen Stellen werden Quellen-untersuchungen neu angebrochen und der weitem Prüfung Fingerzeige gegeben; ich verweise nur auf zwei Namen: Platina und Infessura. Vor allem der letztere wird die Forschung noch länger beschäftigen. Sehr dankenswerth ist der Hinweis auf die Nothwendigkeit einer Biographie Bessarion's, an der vor Jahren schon der Enkel Göthe's gearbeitet hat. Reiches Material aller Art steckt auch in den handschriftlichen Notizen. Es gibt, um darauf zum Schluss noch einmal zurückzukommen, wohl kaum ein zweites historisches Werk in Deutschland, welches so gewaltiges handschriftliches Material in den Anmerkungen verwerthet, als Pastors Papstgeschichte erster und zweiter Band.

Münster.

H. FINKE.